

KAP

kammer
akademie
potsdam

Variationen

Sinfoniekonzert

9. März 2024

Das Orchester
der Landeshauptstadt

Sinfoniekonzert Variationen

Frank Bridge (1879–1941)

Valse-Intermezzo

Benjamin Britten (1913–1976)

Variations on a theme of Frank Bridge

- I. Adagio
- II. March
- III. Romance
- IV. Aria Italiana
- V. Bourée classique
- VI. Wiener Waltz
- VII. Moto perpetuo
- VIII. Funeral March
- IX. Chant
- X. Fugue and Finale

Pause

Peter Tschaikowsky (1840–1893)

Variationen über ein Rokoko-Thema A-Dur op. 33

- I. Moderato quasi Andante
- II. Tema. Moderato semplice
- III. Variazione I. Tempo del Tema
- IV. Variazione II. Tempo del Tema
- V. Variazione III. Andante sostenuto

Joseph Haydn (1732–1809)

Symphonie Nr. 94 G-Dur Hob I:94, „Mit dem Paukenschlag“

1. Adagio cantabile – Vivace assai
2. Andante
3. Menuetto. Allegro molto
4. Finale. Allegro (di) molto

Julia Hagen Violoncello

Paul McCreesh Dirigent

Kammerakademie Potsdam

Variationen

„Variationen erlebe ich wie Reiseliteratur: Es sind Berichte von Wegen, die von A nach B führen, aber auch von Menschen, die als Person X aufbrechen und als Person Y ankommen. Nie weiß ich im Voraus, wie ich die Stationen der Reise erleben werde und in welcher Verfassung ich ans Ziel gelange. Dennoch habe ich mich auf solchen Wegen immer sehr geschützt und aufgehoben gefühlt.“ (Igor Levit, 2022)

Frank Bridge *Valse-Intermezzo in e-Moll* für Streichorchester

Entstehung: 1902

Dauer: ca. 7 Minuten

Besetzung: Streicher

Frank Bridges Schüler, Benjamin Britten, war und ist in der internationalen Musikwelt populärer. Die sechs Alben, die ab 2001 beim Musiklabel Chandos erschienen sind, machten zwar auf das Werk Frank Bridges aufmerksam, doch in Konzerten in Großbritannien sowie im übrigen Europa und darüber hinaus scheint er weitgehend immer noch unbekannt zu sein. Im England des frühen 20. Jahrhunderts genoss er als Bratschist und Dirigent einiges Ansehen, doch dann kam das Komponieren immer mehr in sein Blickfeld. Lyrische Tondichtungen für Orchester wiesen ihn als vom Impressionismus geprägten Romantiker aus. Als Komponist von Liedern und Klavierminiaturen, besonders im Bereich der Salonmusik, wurde er bekannt, obwohl das Interesse an seinen Werken überschaubar blieb. Erst mit den Aufführungen des Variationswerkes seines Schülers Benjamin Britten über ein von ihm komponiertes Thema gewann er an Renommee.

Sein Handwerk hatte Frank Bridge zu Hause in Brighton gelernt. Er war das Zehnte von zwölf Kindern. Der Vater war Buchdrucker, der sein Gewerbe jedoch aufgab, um Geigenunterricht zu geben. Er war musikalisch so begabt, dass er sogar in Theatern als Dirigent autodidaktisch auftrat. Frank begann mit sechs Jahren auf der Violine zu spielen. Für ihn und einen Cello spielenden Bruder sollte es bald viele Möglichkeiten geben, sich kammermusikalisch auszuprobieren. Schließlich profilierte er sich zum Dirigenten und Komponisten.

Die frühen Werke von Frank Bridge, die vor dem Ersten Weltkrieg entstanden, sind noch weitgehend traditionell romantisch ausgerichtet. So auch das Valse-Intermezzo in e-Moll. Dieser Walzer für Streicher wurde 1902 in Eastbourne während der Sommerferien vollendet und ist wohl

das eleganteste und selbstbewussteste aller Werke des jungen Frank Bridge. „Die musikalische Sprache mit ihren ausladenden Melodien verrät, wie viel er von seinen französischen und russischen Komponisten der Romantik gelernt hatte“, bemerkte der englische Musikwissenschaftler und Arrangeur Paul Hindmarsh in seinem Porträt über Frank Bridge.

Ab den zwanziger Jahren findet man in Form, Harmonik und Aussage ausdrucksstarke, oft auch ernste, ja tragische Werke, bei denen sich Verbindungslinien zum französischen Impressionismus oder auch zum hochdramatischen Ausdruck eines Alban Berg ziehen lassen. Eine Gönnerin fand sich, die den Komponisten finanziell unterstützte. Ob sie ihn verpflichtete, „Modernes“ zu schaffen oder ob ihr gar nicht klar war, welch radikale Wege Bridge ging, lässt sich kaum sagen, denn diese Mrs. Coolidge war schwerhörig. Auf die Frage, warum sie neben der Musik nicht auch die bildende Kunst fördere, soll sie geantwortet haben: „Ich mag zwar taub sein, aber blind bin ich nicht.“



Frank Bridge, 1921

Benjamin Britten notierte schon als Fünfjähriger kleine Musikstücke. Acht Jahre später, da war er 13 Jahre alt, war sogar Frank Bridge von den Arbeiten Benjamins derart beeindruckt, so dass er dem Jungen Kompositionsunterricht gab. Über eine der ersten Begegnungen mit dem Komponisten beschrieb Britten so: „Wir verstanden uns prächtig und gingen am nächsten Vormittag einiges in meiner Musik durch. Er brachte mir bei, dass ich mir bei jeder Passage, bei jedem Fortschreiten, bei jeder Linie so viel Mühe wie möglich geben sollte.“ Bridge vermittelte Benjamin Britten die nötigen kompositionstechnischen Grundlagen, und er ließ ihn immer wieder zeitgenössische Werke aus anderen Ländern Europas studieren, ging mit ihm am Klavier Partituren und Klavierauszüge durch.

Das Musikstudium von 1930 bis 1933 am Royal College of Music bei John Ireland war für Britten dagegen frustrierend, anregend keinesfalls. Ireland vertrat ebenso wie der am Musikinstitut ebenfalls lehrende und einflussreiche Ralph Vaughan Williams eine konservative Linie. Beide orientierten sich an spätromantisch- impressionistischen Klängen und

Benjamin Britten
*Variationen über ein
 Thema von Frank Bridge*
 op. 10 für Streichorchester

Entstehung: 1937
 Dauer: ca. 25 Minuten
 Besetzung: Streicher



Benjamin Britten, 1960

englischen Traditionen. Daher trafen Brittens Versuche, einen weiteren Horizont zu gewinnen und seinen eigenen Stil zu finden, bei seinen Lehrern auf wenig Gegenliebe – was dann wohl jene Trotzhaltung auslöste, die er rückblickend als „ausgesprochen intolerant“ beschrieb. Es war kein Zufall, dass Britten ein Thema seines eigentlichen Lehrers Frank Bridge zur Grundlage der Variationenfolge op. 10 machte, die ihm den internationalen Durchbruch bescheren sollte. Das Werk entstand aus einer Notlage. Im Mai 1937 hatten die Salzburger Festspiele den Dirigenten Boyd Neel und sein Streichorchester zu einem Konzert im August eingeladen – unter der Bedingung, dass eine neue englische Komposition vorgestellt werden muss. Wie aber sollte in so kurzer Zeit ein Werk komponiert und einstudiert werden, noch dazu eines, das substanzreich ist, mit dem die belächelte Musiknation England vor den verwöhnten Österreichern bestehen

konnte? 1936 hatte Boyd Neel den 24-jährigen Britten bei einem Filmmusikprojekt kennengelernt und die außergewöhnliche Leichtigkeit des jungen Komponisten bewundert. Neel fragte Britten und dieser sagte zu.

Britten entnahm das Thema seiner Variationen op. 10 der „Three Idylls“ op. 6 für Streichquartett, die Bridge 1911 schrieb: eine Walzermelodie aus fallenden Quinten, Quarten und Tonleiterfragmenten sowie einer pendelnden kleinen Terz. Einzelne Elemente sind in jeder der zehn Variationen zu erkennen. Doch Britten nutzte nicht nur Bridges Thema, sondern er verstand das Werk als Porträt seines ehemaligen Lehrers und die einzelnen, stilistisch sehr unterschiedlichen, bisweilen auch parodistischen, überzeichneten Variationen als Darstellungen verschiedener Züge von dessen Persönlichkeit zu charakterisieren. Die Satzüberschriften sagen eigentlich alles. Britten hat sie zwar nicht in die gedruckte Partitur aufgenommen, jedoch in ein Widmungsexemplar für Bridge.

Nach einer kurzen rezitativischen Einleitung folgt das Thema in seiner Originalgestalt – F.B. himself (selbst) schrieb Britten dazu in die Noten. Wie ein ernstes Rezitativ wirkt auch die erste Variation, das Adagio (His depth/seine Tiefe). Danach bildet der groteske chromatische March (His

energy/seine Energie) einen großen Kontrast. Ein wenig sentimental gibt sich die Romance (His charm/sein Charme), temperamentvoll die Aria italiana (His humour/sein Humor) mit ihren vielfältigen Verzierungen und den begleitenden Pizzicati, die an Gitarrenakkorde denken lassen. Die Bourrée classique (His tradition/seine Tradition) könnte man als Huldigung an den von Bridge und Britten verehrten Igor Strawinsky ansehen, den Wiener Walzer (His enthusiasm/sein Enthusiasmus) als Verbeugung vor dem Salzburger Publikum. (His vitality/seine Vitalität) soll die siebte Variation, das Moto perpetuo, darstellen. His sympathy/seine Sympathie, die Numero 8, der Funeral March/der Trauermarsch, sowie His reverence / seine Verehrung lässt Britten als Choral erklingen. Mit Fugue und Finale (His skill and dedication/sein Können und seine Hingabe) endet das Werk. Dem Hauptthema werden Zitate aus fünf weiteren Werken von Bridge zur Seite gestellt, bevor die Walzermelodie noch einmal in ihrer Originalgestalt erklingt.

Brittens Hommage an seinen Lehrer Frank Bridge wurde am 27. August 1937 in Salzburg uraufgeführt. Das Publikum war begeistert.

Die Zeit der großen Virtuosen auf dem Violoncello kündigte sich an, als Peter Iljitsch Tschaikowsky 1876.77 seine Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33 schrieb. Eine stilistisch und spieltechnisch eigenständige Schule des Violoncello-Spiels etablierte sich. Tschaikowskys Rokoko-Variationen sind ein überraschend unbeschwerter musikalischer Ertrag aus einer Phase, in der der Komponist unter schweren seelischen Spannungen litt. Dank einer Kompositionsprofessur in Moskau war seine wirtschaftliche Existenz nicht gefährdet, zudem erfuhr er in Russland sowie in anderen europäischen Ländern zunehmend Anerkennung. Drei Sinfonien, drei Streichquartette, auch sein heute so berühmtes b-moll-Klavierkonzert sowie eine Reihe von sinfonischen Dichtungen hatten seinen Ruf gefestigt. Doch Tschaikowsky musste auch künstlerische Misserfolge erleben. Ein gestörtes Selbstbewusstsein war die Folge. Das Verdrängen seiner Homosexualität, eine übereilt eingegangene Ehe und ihr desaströses Ende verursachten Depressionen und führten zu einer

Peter Iljitsch

Tschaikowsky

*Variationen über ein
Rokoko-Thema in A-Dur
op. 33 für Violonello und
Orchester*

Entstehung: 1877

Dauer: ca. 19 Minuten

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen,

2 Klarinetten, 2 Fagotte,

2 Hörner, Streicher



Nikolai Dmitriyevich Kuznetsov:
Pjotr I. Tschaikowski, 1893.
Tretyakov Gallery, Moskau

schweren Schaffenskrise. Erst Mitte der 1880er Jahre konnte er sie endgültig überwinden.

Seiner 5. Sinfonie (1888), dem eindrucksvollsten Zeugnis dieses schöpferischen Aufschwungs, gingen bedeutende Werke wie die 4. Sinfonie (1877) und die Oper *Eugen Onegin* (1878) voraus, neben denen die Rokoko-Variationen auf den ersten Blick wohl so wenig spektakulär erschienen, dass sie in vielen Musikführern gar nicht erwähnt werden. Sie sind Wilhelm Fitzenhagen (1843–1890) gewidmet. Der deutsche Cellovirtuose, der seit 1870 als Professor am Moskauer Konservatorium wirkte und an der Aufführung der drei Streichquartette Tschaikowskys beteiligt war, hatte den Komponisten 1876 um ein neues Werk für sein Instrument gebeten. Tschaikowsky, noch beflügelt von der Erinnerung an einen Soloabend des Cellisten Karl Dawidow (1838–1889), übersandte ihm daraufhin seine Variationen über ein Rokoko-Thema.

Dieses Thema ist keineswegs ein Rokoko-Original, sondern Tschaikowskys Erfindung, eine Hommage an sein schöpferisches Ideal Mozart. Dennoch spiegelt es unverstellt Tschaikowskys unverwechselbare musikalische Eigenart wider. Aber auch Mozart ist darin gegenwärtig: in der für ihn typischen Orchestrierung mit doppelter Holz-bläserbesetzung, zwei Hörnern und Streichern – und in der Eleganz und Noblesse der Variationen, in denen sich melodische Inspiration mit einem unfehlbaren Sinn für die expressiven Möglichkeiten des Violoncello verbinden.

Mit einer langsamen Einleitung von wenigen Takten bereitet der Komponist den Auftritt des Soloinstruments vor; Die schlichte Melodie des Themas und seine gemessene tänzerische Bewegung werden in den folgenden Variationen musikalisch vielgestaltig und mit virtuoser Beweglichkeit zu figurativem Spielwerk oder lyrischer Kantilene umgeformt. Reiche Ornamentik belebt das Wechselspiel zwischen Solostimme und Orchester.

In Tschaikowskys Originalfassung folgten der Einleitung und dem Thema acht Variationen in dramaturgisch wohldurchdachter Folge: Die ersten fünf zeigten eine stetige Erweiterung und Entwicklung der Themenstruktur. In der sechsten Variation schien nochmals die ursprüngliche Gestalt des

Themas auf, bevor die siebte mit einem Wechsel der Tonart und des Metrums sowie großer melodischer Entfaltung den Höhepunkt des Werkes herbeiführte. Die achte Variation schloss den Kreis zum Ausgangspunkt der Entwicklung.

Fitzenhagen, von Tschaikowsky um Durchsicht des Werkes gebeten, hat noch vor der ersten Aufführung am Solopart Änderungen vorgenommen und auch in die Struktur des Werkes eingegriffen. Er änderte die Reihenfolge der Variationen drei bis sieben und strich die achte. Die Coda behielt er bei und fügte sie der ursprünglich vierten Variation, der in seiner Version siebten und letzten, an. Tschaikowsky hat Fitzenhagens Änderungen später autorisiert und gegen die Drucklegung in der geänderten Fassung keine Einwände erhoben, so dass sich diese für mehr als 50 Jahre als vermeintliche Originalfassung im Konzertsaal durchsetzte. Erst eine Aufführung in Moskau im Jahre 1941 und ein 1945 veröffentlichter Forschungsbericht rückten Tschaikowskys erste Version der Rokoko-Variationen wieder ins Bewusstsein der musikalischen Öffentlichkeit.

Die Uraufführung des Werkes – in Fitzenhagens Fassung – fand am 30. November 1877 in Moskau unter der Leitung von Nikolai Rubinstein mit Fitzenhagen als Solist statt, und auch die erste Aufführung außerhalb von Russland ist mit seinem Namen verbunden: Im Juni 1879 spielte er die Variationen mit großem Erfolg in Wiesbaden und übermittelte brieflich an Tschaikowsky den seither viel zitierten Kommentar Franz Liszts: „Nun, das ist doch endlich wieder einmal Musik“.

Im heutigen Konzert spielt die Cellistin Julia Hagen die Fassung von Wilhelm Fitzenhagen.

Wenn man von einem Paukenschlag spricht, ist zumeist ein Ereignis gemeint, das positiv oder negativ besetzt ist, das aber auf jeden Fall überrascht und wahrscheinlich manchmal den falschen Fuß erwischt. Auf den berühmten zweiten Satz von Joseph Haydns 94. Symphonie in G-Dur trifft das auf jeden Fall zu. Dabei ist Haydn eigentlich nicht als Hörerschreck bekannt. Seine Musik bietet zwar viel Ungewöhnliches, in die Zukunft Weisendes, doch tut sie das eigentlich auf diskrete, ja höfliche Weise. In diesem Satz lässt Haydn es jedoch krachen. Dabei hat er im ersten Satz dem Zuhörer

Joseph Haydn
Symphonie Nr. 94 G-Dur
 Hob I:94, „Mit dem
 Paukenschlag“

Entstehung: 1791
 Dauer: ca. 24 Minuten
 Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen,
 2 Fagotte, 2 Hörner,
 2 Trompeten, Streicher

noch in Sicherheit gewiegt. Mit einem lyrischen Adagio führte er in die Sinfonie ein, um dann mit einem tänzerischen Vivace fortzufahren. Keine Frage: Es ist der Auftakt eines im besten Sinn klassischen Werkes, wohlproportioniert, originell und dabei allen Regeln gehorchend, wie wir es von der Kunst eines Joseph Haydn erwarten dürfen.

Da erscheint der Beginn des 2. Satzes fast trivial: eine gemächliche Volksliedmelodie, die aber wahrscheinlich nicht aus einem Volkslied stammt, sondern eine Erfindung des Komponisten ist. Später hat er sie für die Arie „Schon eilet froh der Ackersmann zur Arbeit auf das Feld“ in seinem Oratorium Die Jahreszeiten noch einmal prominent verwendet. Das Thema wird gespielt, dann im Pizzicato pianissimo wiederholt. Und dann, pünktlich nach 16 Takten, „scheppert“ es. Es sind nicht nur die Pauken, sondern ein unangekündigtes Fortissimo des gesamten Orchesters. Alle noble Zurückhaltung ist dahin: das Publikum ist wach und bereit für ein neues Thema und mehrere Variationen.

Haydn hat bestritten, dass er das schläfrige Publikum in London, dort wurde das Werk nämlich uraufgeführt, aufschrecken wollte, wie ihm das von vielen Seiten unterstellt wurde. Vielleicht war der Paukenschlag ein künstlerisches Statement: Ich mache nicht immer, was alle von mir erwarten. Jedenfalls war es eine Selbstermächtigung aus dem Geist der Aufklärung. Haydns plötzliches Fortissimo ist ein selbstbewusstes Postulat individueller Freiheit. Im dritten Satz folgt ein forscher, fast ein bisschen provokanter Ländler, bevor ein zurückhaltendes Trio den Satz zur Ruhe bringt. Auch das Finale beginnt wie ein Tanz, um den sich die Streicher wie Girlanden winden – und die Pauken sind in diesem Satz noch einmal prominent eingesetzt.

Insgesamt 104 Sinfonien komponierte Joseph Haydn, doch nur wenige sollten eine solche Berühmtheit erlangen wie seine Sinfonie Nr. 94, die mit dem Beinamen „Mit dem Paukenschlag“ in die Musikgeschichte einging, auch die „Abschiedssinfonie“ gehört dazu. Die mit dem Paukenschlag wurde 1791 komponiert. Sie ist Teil einer zwölfteiligen Serie von Sinfonien, die als „Londoner Sinfonien“ bekannt wurde und den Gipfel und Abschluss von Haydns sinfonischem Schaffen markiert. Die Komposition dieser Werke fiel in eine befreiende Zeit für Haydn: Der Tod seines Dienstherrn Fürst



Nikolaus Esterházy im September 1790 beendete nach fast dreißig Jahren Haydns Bindung an den Hof, da Esterházy's Nachfolger die gesamte Hofkapelle entließ und Haydn in Pension schickte.

Schon im Dezember desselben Jahres traf der in London tätige Geiger und Konzertveranstalter Johann Peter Salomon in Wien ein, um Haydn für seine bevorstehende Konzertsaison zu verpflichten. Dem „Ruheständler“ Haydn, der zudem noch nie ins Ausland gereist war, bot sich damit die Möglichkeit, neue Wege zu gehen. Sein Freund bemerkte Wolfgang Amadeus Mozart. „Sie haben keine Erziehung für die große Welt gehabt und reden zu wenig Sprachen.“ Doch Haydn wusste um die universelle Sprache seiner Kunst und entgegnete angeblich schlagfertig: „Meine Sprache verstehtet man durch die ganze Welt.“

Antonio Joli: Au Ein Blick von der Themse, 18. Jahrhundert.

Klaus Büstrin

Julia Hagen
Violoncello

Natürlichkeit und Wärme, Vitalität und der Mut zum Risiko: solche Vorzüge werden regelmäßig genannt, wenn von Julia Hagens Spiel die Rede ist. Die junge Cellistin aus Salzburg, Spross einer musikalischen Familie, überzeugt als Solistin mit Orchester ebenso wie im Rezital mit Klavier oder in zahlreichen Kammermusikkonstellationen an der Seite prominenter Partner. Die 28-Jährige, die inzwischen in Wien lebt, verbindet Souveränität im Technischen mit hohem gestalterischen Anspruch und einer unmittelbar kommunikativen Musizierhaltung.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023.24 gehören Konzerte mit der Dresdner Philharmonie unter Krzysztof Urbanski mit einer anschließenden Europa-Tournee, sowie dem Orquestra Metropolitana de Lisboa (Enrico Onofri), Orquesta Sinfónica Nacional de Colombia (Jonathan Bloxham), Orquesta Nacional de España (Giovanni Antonini), Kristiansand Symphony Orchestra (Julian Rachlin) und der Kammerakademie Potsdam (Paul McCreech). Zudem kehrt sie zum Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Andrés Orozco-Estrada zurück und gibt ihr Debüt beim Orchestre Philharmonique de Radio France unter Mirga Gražinytė-Tyla mit Konzerten in der Philharmonie de Paris sowie dem Wiener Musikverein. Weitere Debüts führen sie auf eine Tournee durch die Schweiz mit den Wiener Symphonikern unter dem designierten Chefdirigenten Petr Popelka sowie zum Grafenegg Festival mit der Philharmonie Brno unter Dennis Russell Davies.

Unter ihren vielfältigen Kammermusikaktivitäten sind ihre Triokonzerte mit Igor Levit und Renaud Capuçon bei der Schubertiade Schwarzenberg, in der Londoner Wigmore Hall und im Wiener Musikverein sowie ihre Aufführungen von Sofia Gubaidulinas Sonnengesang mit dem Los Angeles Master Chorale bei den Salzburger Festspielen besonders erwähnenswert. Weitere KammermusikpartnerInnen sind u.a. Anneleen Lenaerts, Mao Fujita, Lukas Sternath, Nikolai Lugansky und Sir Andrés Schiff.



Paul McCreesh
Dirigent

Paul McCreesh ist der Gründer und künstlerische Leiter des Gabrieli Consort & Players, das er 1982 ins Leben rief und mit dem er weltweit auf Tournee geht und zahlreiche preisgekrönte Aufnahmen macht. McCreesh ist bekannt für die Energie und Leidenschaft, die er in sein Musizieren einbringt. Besonders begeistert ist er von der Arbeit mit jungen Musikern und der Erweiterung des Zugangs zu klassischer Musik; er arbeitet regelmäßig mit Jugendorchestern und -chören zusammen und setzt sich, wann immer möglich, für neue Bildungsinitiativen ein.

Zu den jüngsten und kommenden Höhepunkten zählen die Rückkehr zum St. Paul Chamber Orchestra, um Händels Messias zu dirigieren, die Aufführung eines Programms von Parry und Mendelssohn mit dem Dallas Symphony Orchestra und Haydns Schöpfung mit dem Minnesota Orchestra sowie Auftritte mit dem Gävle Symphony Orchestra, dem Georgian Chamber Orchestra und der Stichting Omroep Muziek.

McCreesh hat viele der wichtigsten Orchester und Chöre auf der ganzen Welt dirigiert, darunter zuletzt das Casa da Música Baroque Orchestra & Choir, die Kammerakademie Potsdam, die Bamberger Symphoniker, das Wiener Kammerorchester, die Bremer Philharmoniker und das Konzerthausorchester Berlin. Von 2013 bis 2016 war er Chefdirigent und künstlerischer Berater des Gulbenkian-Orchesters (Lissabon), mit dem er ein breites Spektrum an Musik von der Klassik bis zum 19. und 20. Jahrhundert dirigierte, wobei er sich insbesondere auf das symphonische Repertoire, Oratorien und konzertante Opern konzentrierte und eng mit dem weltbekannten Gulbenkian-Chor zusammenarbeitete.

McCreesh hat sich einen guten Ruf im Opernbereich erworben und dirigierte Produktionen am Teatro Real Madrid, an der Royal Danish Opera, der Opera Comique, der Vlaamse Opera und beim Verbier Festival. Zuletzt dirigierte er Brittens Sommer-nachtstraum an der Oper Bergen und kehrte für eine Produktion von Idomeneo an die Vlaamse Opera zurück.

2011 gründete McCreesh sein eigenes Plattenlabel Winged Lion in Zusammenarbeit mit dem Gabrieli Consort & Players, Signum Classics und dem Wratislavia Cantans Festival, dessen künstlerischer Leiter er zwischen 2006 und 2012 war.





Violine

Suyeon Kang *Konzertmeisterin*
 Christiane Plath *Stimmführerin*
 Sonja Bogner
 Julita Forck
 Marco Gailluca
 Milena Gutjahr
 Noemi Kurth
 Matthias Leupold
 Kristina Lung
 Laura Rajanen

Johannes Rosenberg
 Isabel Stegner
 Roman Tulchynsky
 Susanne Zapf

Viola

Christoph Starke *Stimmführer*
 Annette Geiger
 Ralph Günthner
 Julia McLean

Violoncello

Ulrike Hofmann *Stimmführerin*
 Damian Klein
 Jan-Peter Kuschel
 Alma-Sophie Starke

Kontrabass

Tobias Lampelzammer *Stimmführer*
 Klaus Leopold

DIE KAMMERAKADEMIE POTSDAM

Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 zeichnet sich die Kammerakademie Potsdam (KAP) durch elektrisierende Musikerlebnisse, vielfältige Programme und den unbedingten Willen für allerhöchste künstlerische Qualität aus. Mit großer Leidenschaft und Neugier bewegt sich das Orchester der Landeshauptstadt und Hausorchester des Nikolaissaals durch vier Jahrhunderte Musikgeschichte und erspielte sich einen Ruf weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus. Die erneute Verleihung des OPUS Klassik als Orchester des Jahres 2022, verschiedene Konzertreihen für alle Altersgruppen in Potsdam und Brandenburg, Gastspiele in den großen Konzertsälen Deutschlands und Europas, preisgekrönte CD-Aufnahmen und die 2018 gegründete erste Orchesterakademie Brandenburgs zeugen vom Erfolg und Innovationsgeist des Orchesters. Seit der Saison 2010.11 ist Antonello Manacorda Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der KAP. Er folgte auf Michael Sanderling, Andrea Marcon und Sergio Azzolini.

In der Saison 2023.24 begrüßt das Orchester renommierte Gäste wie Anna Vinnitskaya, die in diesem Jahr Artist in Residence bei der KAP ist, Martin Helmchen, Isabelle Faust, Christian Tetzlaff, Tabea Zimmermann, Emmanuel Pahud und François Leleux. Am Pult stehen neben Antonello Manacorda gefragte Gastdirigenten*innen wie Marta Gardolińska, Duncan Ward,



Flöte

Bettina Lange
Liam Mallett

Oboe

Jan Böttcher
Birgit Zemlicka-Holthaus

Klarinette

Daniel Kurz
Odile Ettelt

Fagott

Christoph Knitt
Florian Bensch

Horn

Aaron Seidenberg
Luis Miguel Diz

Trompete

Mario Grünkorn
Julie Bonde

Pauke

Friedemann Werzlau

Bas Wiegers und Paul McCreech. Der tschechische Dirigent und Cembalist Václav Luks bleibt der KAP als Künstlerischer Partner der Sanssouci-Konzerte erhalten.

Die Potsdamer Winteroper im Schlosstheater im Neuen Palais trägt seit ihrer Gründung 2005 die 250-jährige Operntradition Potsdams in die Gegenwart. In dieser Saison übernahm erstmals Justin Doyle, Chefdirigent des RIAS Kammerchores, die Leitung und begab sich gemeinsam mit dem englischen Regisseur Joe Austin auf Spurensuche nach den Verbindungen zwischen zwei Werken: Judith Weirs „Blond Eckbert“ erklang gemeinsam mit Georg Friedrich Händels „Acis und Galatea“.

Als Kulturbotschafterin Potsdams und Brandenburgs ist die KAP in großen Konzerthäusern und bei bekannten Festivals zu Gast, unter anderem in der Elbphilharmonie Hamburg, dem Pierre Boulez Saal und der Philharmonie Berlin, der Isarphilharmonie München und dem Wiener Musikverein. Eine Kammermusikreihe im Potsdamer Palais Lichtenau, die Konzertreihe KAPmodern und die neue Treffpunkt-Reihe KAPmeets sowie langjährige erfolgreiche Kooperationen, unter anderem mit dem Museum Barberini und der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam, vervollständigen das abwechslungsreiche Konzertangebot des aus 35 Musikerinnen und Musikern bestehenden Klangkörpers in freier Trägerschaft.

KAPmeets

kammer
akademie
potsdam



Konzert mit Einführung und Nachgespräch (inklusive Getränk)

Hiob

RIAS Kammerchor
Justin Doyle Dirigent

Anna Prohaska Sopran, **Benjamin Bruns** Tenor,
Ludwig Mittelhammer Bariton

Musik von Hensel, Mendelssohn Bartholdy und Bach

Samstag 16.03. 20 Uhr
Nikolaisaal

Investitionsbank
des Landes
Brandenburg **ILB**



POTS DAMER
NEUESTE NACHRICHTEN



**LAND
BRANDENBURG**
Ministerium für Landwirtschaft,
Umwelt und Klimaschutz

rbb KULTUR

0331 28 888 28

www.kammerakademie-potsdam.de

Das Orchester
der Landeshauptstadt



Die wöchentlichen Kultur-Tipps der Potsdamer Neueste Nachrichten

Kennen Sie bereits die wöchentliche Kultur- und Programmbeilage TICKET? Damit sind Sie jeden Donnerstag über das aktuelle kulturelle Angebot in Potsdam und Berlin bestens informiert – bereichert um Empfehlungen der Redaktion.

Überzeugen Sie sich jetzt selbst, denn TICKET steht ab sofort digital und jede Woche aktuell zum Download zur Verfügung – ohne jegliche Verpflichtung!

Jetzt gratis lesen: pnn.de/ticketonline

KA P

kammer
akademie
potsdam

Sinfoniekonzert



Chants de France

Eine musikalische Reise
nach Frankreich

Adèle Charvet Mezzosopranistin
Bas Wiegers Dirigent

*Musik von Darius Milhaud,
Joseph Canteloube, Kurt Weill ...*

Sa 11.05. 19.30 Uhr, Nikolaisaal

ILB

POTSDAMER
KUNSTHAUS

KULTUR



Das Orchester
der Landeshauptstadt

Tickets: 0331 28 888 28
www.kammerakademie-potsdam.de



Hotel am Großen
Waisenhaus

Geschichte atmen



Hotel am Großen Waisenhaus
Lindenstraße 28/29 · 14467 Potsdam

T +49 (0) 331 60 1078-0

F +49 (0) 331 60 1078-312

post@hotelwaisenhaus.de

www.hotelwaisenhaus.de



Veranstalter

Kammerakademie Potsdam gGmbH
Geschäftsführung:

Adriana Kussmaul

Alexander Hollensteiner

Wilhelm-Staab-Str. 11

14467 Potsdam

Tel. 0331/23 70 527

Fax 0331/23 70 130

info@kammerakademie-potsdam.de

www.kammerakademie-potsdam.de

www.facebook.com/kammerakademie

Redaktion: Jakob Leba

Gestaltung: Bauersfeld GD

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Die Kammerakademie Potsdam wird gefördert durch die Landeshauptstadt Potsdam, Fachbereich Kultur und Museum, das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg sowie die Investitionsbank des Landes Brandenburg.

Gefördert durch die
Landeshauptstadt
Potsdam




LAND
BRANDENBURG
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kultur

Investitionsbank
des Landes
Brandenburg **ILB**

Fotos:

Julia Hagen (Simon Pauly)

Paul McCreesh (Ben Wright)

Orchester (Beate Wätzel)

Foto-, Video- und Tonaufzeichnungen sind während der Veranstaltungen der Kammerakademie Potsdam nicht gestattet.

**Karten: Ticket-Galerie
Nikolaisaal Potsdam**

Tel. 0331 28 888 28,

www.kammerakademie-potsdam.de

KONZERTHINWEISE

Do 14.03.2024, 20 Uhr, Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin

Sa 16.03.2024, 20 Uhr, Nikolaisaal

Hiob**KAPmeets RIAS Kammerchor**

Fanny Hensel „Hiob“ Kantate für Soli, Chor und Orchester

Felix Mendelssohn Bartholdy Psalm 114 „Da Israel aus Ägypten zog“ op. 51 |

Psalm 115 „Nicht unserm Namen, Herr“ op. 31 | „Ave Maria“ op. 23 Nr. 2 |

„Hör mein Bitten“

Johann Sebastian Bach Sinfonias (Auswahl)

Anna Prohaska Sopran **Benjamin Bruns** Tenor

Ludwig Mittelhammer Bariton

Justin Doyle Dirigent **RIAS Kammerchor**

Kammerakademie Potsdam

Do 21.03.2024, 19 Uhr, Palais Lichtenau Potsdam

Rhythmische Natur

Philip Glass „Head On“

Johannes Brahms Horn-Trio Es-Dur op. 40

Dmitri Schostakowitsch Streichquartett Nr. 7 fis-Moll op. 108

Philip Glass Mishima/ Closing

Corrado Maria Saglietti Suite für Horn und Streichquartett

Aaron Seidenberg Horn **Peter Rainer, Laura Rajanen** Violine

Christoph Starke Viola **Alma-Sophie Starke** Violoncello

Björn Lehmann Klavier **Mitglieder der Kammerakademie Potsdam**

Fr 12.04.2024, 19 Uhr, Friedenskirche Potsdam

10 Jahre Avi & KAP

Johann Bernhard Bach Orchestersuite Nr. 1 g-moll

Johann Sebastian Bach Konzert g-Moll BWV 1056

Avner Dorman Konzert für Mandoline und Streicher

Johann Sebastian Bach Konzert E-Dur BWV 1042

Giovanni Sollima „Federico II“

Johann Sebastian Bach Konzert a-Moll BWV 1041

Avi Avital Mandoline

Kammerakademie Potsdam

QUELLEN

- Trevor Bray: Frank Bridge. In: Ludwig Finscher (Hrsg.) Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Band 3. Kassel, 2000
- Michael Boldhaus: Klassikwanderung, Von Bridge zu Britten, Granz und Bad Bentheim, 2005
- Klaus Büstrin: Benjamin Britten, Programmheft der Staatskapelle Dresden, 1983.
- Dorothea Redepenning: Tschaiowsky, München, 2016
- Heinrich Eduard Jacob: Seine Kunst, sein Ruhm, seine Zeit, Hamburg, 1977.

**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**

rbb / KULTUR

